



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Hermann Ranke an Adolf Erman

Ranke, Hermann

Heidelberg, 28.03.1912

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-97494](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-97494)

Beantwortung 6/5. 12
Ich sei August u. anfg. Sept.
wahrscheinlich fort.

Heidelberg 28. März 1912.

Lieber verehrter Herr Professor!

Ich hoffe, dass Sie nicht schon mit allzu schweren Sorgen an Ihr Knie, dessen Pflege Sie mir anvertrauten, herübergedacht haben, und ich eile nun, ehe die bessere Hälfte der Ferien vorüber geht, Ihnen wenigstens einen Teil dieser Sorgen abzunehmen.

Dies sind die ersten Ferien, seitdem ich leichtsinnig die Aufgabe übernahm, in denen ich mich von morgens bis abends Ihrem Buche habe widmen können, und endlich ist denn nun auch ein Bruchteil vorwärts gebracht. Ich habe mit dem Sammeln endlich Schluss gemacht und mit der Ausarbeitung des Textes begonnen. Zwei Kapitel, das Haus und die schöne Literatur (oder die Dichtung wie ich Ihnen vorschlagen möchte es zu nennen) liegen fertig ge-

Schreiben vor. Ich habe zwei Extrane gewährt,
eins bei dem besonders viel und eins bei dem
verhältnismässig wenig Neues beige gekommen
ist, und ich kann die Sache dort jetzt wenigstens
so weit übersehen, dass ich mit gutem Grunde
hoffe, eine ganz ausständige Anzahl von Ka-
piteln in annähernd druckfertigen Zustand
Ihnen in die Hand geben zu können, ehe
ich mit ein Oktober nach Ägypten einschiffe
(dass ich in Tell-Amarna mitarbeiten soll, wissen
Sie doch?). Alles wird natürlich nicht fertig
werden, aber Sie begreifen, dass ich sehr lieblich
wäre und um des Lebens und Sterbens willen
so viel wie irgend möglich fertig hier zuruck-
lassen möchte. Deswegen bin ich auch vom
meinem ersten Plan, die fertigen Kapitel
immer ^{gleich} lesbar für Sie abzuschreiben (denn
mein Manuskript sieht Teilweise böse aus)
zunächst abgesehen, und ich hoffe, Sie
werden mir dabei recht geben. Zumal jetzt
in der Ferien ist die ruhige Zeit so kostbar, dass

ich sehe mass, möglichst viel noch in die Scheu-
ern zu bringen (ausserblicklich sitzt ich an der
„Familie“). Wie ich es dann nachher machen
weiss ich ^{nicht}; momentan fehlt es mir an
den Momenten, um das Fertige abtippen zu
lassen, was natürlich weit aus das Beste wäre.

Einige Kapitel müsst ich Ihnen vielleicht im
Herbst (mit Sie zwischen Mitte August und
Mitte September dort?) in Dahlen vorlesen
können. Aber das ist eine cura posterior. Es soll
auf jeden Fall dafür gesorgt werden, dass Sie
während des Winters den grösseren Teil des
Buches für den Druck durchsehen können. Def-
initiv abgeschlossen wird das Manuskript na-
türlich erst, nachdem ich zurück bin, um einige
Kapitel werde ich dann wohl erst schreiben
können — aber wie gesagt, ich hoffe bestimmt,
dass die Hauptsache vorher unter Dach und Fach
ist. Eines sehe ich schon jetzt: die Hauptschwie-
rigkeit wird darin bestehen, zu finden, was man
sich entschliessen kann zu streichen! Ich be-

musste mich ja schon jezt, nur das Interessan-
teste und Notwendigste auszusuchen, aber
es ist ebenentschieden viel notwendig und in-
teressant. —

Nun erwidere auch meinem herzlichsten Dank für
die Übersendung Ihrer Denksteine, die mich sehr
beschäftigt haben. Ich habe mit Querkel den Ein-
druck, dass wir in Ihren religiösen Anschauungen,
speziell in dem starken Luthertum bewussten, Freundes-
sentimenten gut sehen müssen, das nach Ägypten
eingedrungen ist. Diese Hymnen und Gebete bilden
eine Einheit, in die der Hymnus von Tell-Amama
nicht hineingeht (so begegnet in Ihrer Zusamen-
stellung a auch nur ein einziges Mal, an unwe-
sentlicher Stelle). — Eine hiesige Parallele zu der
Darstellung des neuen Berliner Steins bietet die Stele
aus dem Pfortentempel von Memphis, Mus. non. div. pl.
30, a; auch das db3 in der Inschrift „ut zale dri
Preis (als Vergeltungsdank)“ giebt eine ganz nette
Ergänzung zu den anderen Inschriften. —

Bei uns steht alles wol, hoffentlich bei Ihnen auch!
Bitte sagen Sie Ihren verehrten Frau Genalein
meine besten Empfehlungen und seien Sie herzlich begrüßt
von Ihnen stets dankbar ergebener H. Raabe.